Nr. 189 Größte Abonnentenzahl, Sonntag 13. August 1905. Tägliche Auflage 43000

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 1.80,
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.10
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.,
Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
17. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich
I. V.: Jean Eschweiler (Politik, Theater, Feuilleton rc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft),
Alfred Gentzsch (Inseratenteil),
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern kamen bei ihrer Zusammenkunft in Berlin zu dem Ergebnis, daß eine Fleischnot nicht existiere.

Die Färbereiarbeiter in Meerane haben beschlossen, am Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen; gleichzeitig wird die Aussperrung aufgehoben. In Glauchau dürfte man diesem Beschluß zustimmen.

Schwere Gewitter haben in der Pfalz und in Baden unermeßlichen Schaden angerichtet.

König Eduard schloß am Freitag das englische Parlament mit einer Thronrede, in der er die politischen Beziehungen Englands zum Auslande berührte.

Das für den 12. August erwartete Manifest des Zaren soll erst „in nächster Zeit“ veröffentlicht werden.

Nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ aus Portsmouth heißt es dort, Minister Witte würde die japanischen Friedensbedingungen, ausgenommen die Forderung der Uebergabe von Sachalin und der Kriegsentschädigung, als Grundlage der Verhandlungen akzeptieren.

Nach einer Meldung des Admirals Kataoka griffen die Japaner am 10. August auf Sachalin gleichzeitig zu Wasser und zu Lande eine russische Stellung, 20 Meilen östlich von Korsakowsk, an. Nach zweistündiger Beschießung ergaben sich die Russen in Stärke von 123 Mann.

Was in der Welt vorgeht.

* **Halle**, 12. August.

Das Ereignis der Woche in Deutschland ist leider ein trauriges, eine Eisenbahnkatastrophe, der fünfzehn Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wenn diese Zahl nicht noch vermehrt wird durch den Tod eines oder des anderen Schwerverletzten. Es ist natürlich, wenn auch nicht ganz gerecht, daß die Eisenbahnverwaltung und ihre Fiskalpolitik für das Geschehene verantwortlich gemacht wird. Da die Bahnen wegen der allzu großen Kosten nicht durchweg zweigleisig sein können, die eingleisige Linie, auf welcher das Unglück geschehen ist, angeblich aber nicht als überlastet angesehen werden kann, so liegt die Schuld einzig an dem unverzeihlichen Versehen des inzwischen verhafteten Stationsassistenten. Unseres Erachtens ist die einzig richtige und praktische Lehre, die man aus dem betrübenden Unfall ziehen kann, wenn man nicht wer weiß wie viele Millionen für die Verwandlung aller eingleisigen Bahnen in doppelgleisige herzugeben hat, die, daß vor Abfahrt eines Zuges zwei Beamte sich zu überzeugen haben, ob die Strecke frei sei.

Nach diesem außerordentlichen Vorfall waren es immer noch die Fleischteuerung und die Lohnstreitigkeiten im Ruhrrevier und in der Textilindustrie, die weitere Kreise lebhafter interessierten. Am Ende unserer Berichtswoche ist denn auch eine Konferenz der Landwirtschaftskammerpräsidenten in Berlin zusammengetreten, um über Abhilfe der Fleischnot zu beraten.

Auch die Kolonialangelegenheiten nahmen einen breiteren Raum in der Presse in Anspruch. Zum Glück sind die gemeldeten Unruhen in Ostafrika nicht bedeutend, Südwestafrika ist nach wie vor das koloniale Schmerzenskind. Ein Gerücht, daß bedeutende Verstärkungen wieder dahin entsandt werden sollen, ist widerrufen worden, nachdem es hier und da zu der Forderung einer sofortigen Einberufung des Reichstags angeregt hatte.

Obwohl dieser Sommer ungewöhnlich reich an Monarchen-Zusammenkünften gewesen ist, werden noch weitere in mehr oder minder sichere Aussicht gestellt. König Eduard soll einerseits mit dem Kaiser Franz Josef zusammentreffen, andererseits auch mit unserem Kaiser eine Zusammenkunft haben. Nach all' dem in letzter Zeit stattgefundenen Gerede über Mißhelligkeiten zwischen Deutschland und England wäre diese letztere von großer Bedeutung. In der Tat wird behauptet, es sei der eigentliche Zweck dieser Begegnung kein anderer, als das Törichte dieses Geredes darzutun und gleichzeitig zu zeigen, daß trotz der freundlichen Aufnahme der französischen Kriegsschiffe in England und der englisch-französischen Entente die französischen Bäume keineswegs in den englischen Himmel wachsen. Uebrigens hat Kaiser Wilhelm in dieser Woche militärischen Uebungen bei Posen beigewohnt und in Gnesen eine sehr eindringliche Rede gehalten, in welcher die Deutschen aufgefordert werden, in der Ostmark pflichtgemäß auszuharren, während die Polen die Versicherung erhielten, daß sie auf gerechte Behandlung und auf Respekt vor ihrer Religion rechnen dürfen.

Vom Kriege hat man in letzter Woche so gut wie nichts, von der Friedenskonferenz sehr viel und doch im Grunde weniger als nichts gehört; denn außer den Nachrichten- über allerlei Aeußerlichkeiten vor und Formalitäten bei dem Zusammentritt der Konferenz gab es eine Unzahl von Meldungen, die zwar alle aus besten Quellen zu kommen vorgaben, aber einander direkt widersprachen, so daß man nach ihnen ebensogut ein vollständiges Fiasko, wie den sicheren Friedensschluß erwarten kann. Unter solchen Umständen bleibt nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen. Wahrscheinlich ist nur, daß man auf ein Fiasko nicht lange wird zu warten brauchen und daß eine längere Fortdauer der Verhandlungen auch den Friedensschluß verspricht.

In Rußland erwartet man heute die Ankündigung einer Art Verfassung. In Schweden hat der König wieder einmal den Kronprinzen mit der Regentschaft betraut. In England hat die Regierung jeden Tag mit der Opposition um ihre Existenz zu ringen. Ihre Majorität im Plenum schrumpft immer mehr zusammen. In letzter Woche war die Aufmerksamkeit des Volkes einerseits durch den Besuch des französischen Geschwaders, andererseits durch Erörterungen über die angeblich bevorstehende Begegnung König Eduards mit dem Kaiser Wilhelm in Anspruch genommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. August. (Hofnachrichten.) Aus Wilhelmshöhe, 11. d. Mts., wird gemeldet: Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Gegen abend unternahm das Kaiserpaar eine Ausfahrt, heute früh einen Spazierritt.

— (Zur Gnesener Kaiserrede) tragen wir noch einige Preßstimmen nach. Die „Köln. Ztg.“ sagt: Die Rede unseres Kaisers müßte, wenn die Polen wirklich so gute Katholiken wären, wie sie behaupten, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wenn von hoher Stelle die feierliche Feststellung erfolgt, daß der Staat die katholische Religion rückhaltlos ehrt und die katholischen Polen bei Ausübung ihrer Religion in keiner Weise stört, so sollten ruhig denkende Polen diese Kundgebung mit den gegenteiligen Behauptungen der Aufwiegler und Hetzer vergleichen. Auch die mitgeteilten Worte Leos XIII. müßten schwerwiegenden Einfluß üben. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist leider anzunehmen, daß die Worte Leos XIII. ohne jeden Eindruck bleiben werden, und zwar aus dem Grunde, weil den Polen in erster Linie die Nationalität steht und die katholische Kirche erst in zweiter und dritter. Aehnlich äußern sich die „Berl. N. Nachr.“ und die „Nat.-Ztg.“ Seltsam und höchst eigentümlich berühren die Kommentare einiger Zentrumsblätter zu der Gnesener Kaiserrede. So meint die „Köln. Volksztg.“: Der Wortlaut der Aeußerung des verstorbenen Papstes dem Kaiser gegenüber lasse sich nicht mehr genau feststellen; es sei aber schwer, anzunehmen, daß die Worte des Gelöbnisses genau so gelautet, wie der Kaiser sie anführte. Eine feierliche Verpflichtung für die Untertanentreue aller Katholiken sämtlicher Stämme und jedes Standes würde erheblich über das hinausgehen, was der Papst zu verbürgen in der Lage gewesen. Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, bemerkt im Gegensatz dazu, daß Papst Leo XIII. sein Gelöbnis mit gutem Gewissen hätte tun können. Den Ausführungen der „Köln. Volksztg.“ sei entgegenzuhalten, daß Papst Leo ganz selbstverständlich die Worte so gesprochen hat, wie sie von unserem Kaiser in Gnesen ausgeführt worden sind.

— (König Friedrich August's Besuch) in Glauchau und in Meerane ist mit Rücksicht auf den Streik der Färbereiarbeiter auf nächstes Frühjahr verschoben worden.

— (Ein charakteristisches Schreiben des greisen Herzogs von Meiningen) wird bekannt. Es ist an einen Einwohner in Lauscha gerichtet, der sein eisernes Ehejubiläum feierte, und lautet nach der „Dorfztg.“: „Lieber Kob! Zu dem so seltenen Fest, das Sie am 9. des Monats feiern, spreche ich Ihnen und Ihrer Frau meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Da ich vernommen habe, Sie würden an dem Jubeltage gern eine Flasche Wein aus meinem Keller trinken, mache ich mir ein Vergnügen daraus, Ihnen ein Sortiment bester Weine aus denselben zugehen zu lassen, da Sie mit einer einzigen ja doch zu schnell fertig sein würden. Die Weine sind sämtlich nicht leicht und daher einige Vorsicht am Platz. Für alte Leute sind sie, mäßig genossen, gute Medizin, weil sie das Herz stärken. Mit dem Wunsche, Sie und Ihre Ehegenossin möchten in Gemeinschaft noch viele glückliche Tage verleben, bin ich Ihr treuer Georg.“

— (Im neuen Reichsetat), so schreibt man uns aus Berlin, werden die Einnahmen höher angesetzt werden auf Grund der durch den Zolltarif zu erwartenden Steigerung der Zollerträge. So besagt eine halboffiziöse Mitteilung. In diesen Wein wird aber unverzüglich Wasser geschüttet durch den Hinweis auf die der Deckung harrenden gesteigerten Ausgaben. Also eine Neuauflage des Wortes des Schatzsekretärs Frhrn. v. Stengel, man möge sich von der finanziellen Wirkung des Zolltarifs doch ja keine goldenen Berge versprechen, da die Mehrerträge zum erheblichen Teil bereits festgelegt seien. Frhr. v. Stengel ist als Gegner der Schönfärberei bekannt; immerhin sollte man meinen, er könne die Entwicklung der Dinge etwas zuversichtlicher beurteilen, und zwar müsse ihm die Zuversicht aus seinem Finanzreform-Entwurf kommen, der ja auf Vermehrung der Einnahmequellen des Reichs abzielt. Entweder gibt sich der Schatzsekretär der Besorgnis hin, der Reichstag werde ihm das Steuerbouquet zerpflücken, oder er ist vorsorglich genug, „zu Buch schlagende“ Ansprüche des Reichs an das Schatzamt in Rechnung zu stellen, die auf Jahre hinaus — wie bei der neuen Marinevorlage — den Etat belasten. Jedenfalls scheint Frhr. v. Stengel nicht zu glauben, es werde für ihn, wie für seinen Vorgänger, Frhrn. v. Thielmann, eine Zeit kommen, in der er „im Gelde schwimmt“.

— (Im Landwirtschaftsministerium) fand gestern eine Konferenz der Vorsitzenden und Generalsekretäre der Landwirtschaftskammern wegen der Fleischnot statt. Minister v. Podbielski legte den Zweck dar und gab statistische Unterlagen. Die Präsidenten der einzelnen Kammern

Das gnädige Fräulein.

Roman von W. v. Relten.

2] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er selbst hat ein steinernes Herz, hatte schon mancher von ihm gesagt, eine einzige wußte, daß Hugo v. Nordheim ein goldenes Herz habe, ein Herz, wie es wenige gibt, und das war seine Mutter.

Am nächsten Morgen machte Nordheim noch einmal den Versuch, Fritzchen als Führer zu bekommen. Seine Bitte wurde ihm rundweg abgeschlagen, und so wanderte er denn mit Hermann, einem uralten Manne mit schneeweißen Haaren, seinem Aussichtspunkte zu. Dort angelangt, blieb der Alte stehen und sah mit feuchten Blicken hinab auf das alte, graue Schloß zu seinen Füßen.

„Wie viele Jahre meines Lebens habe ich dort zugebracht und wie viel Freude und Leid bei ihnen erlebt.“

Nordheim blickte auf.

„Waret Ihr ein Diener des Freiherrn von Feldeck?“

„Der Freiherren, sollten Sie sagen“, verbesserte der Alte, „jawohl, durch sechzig Jahre habe ich der Herrschaft gedient und bessere Herren kann es wohl nicht geben, als die meinen es waren.“

„Wollt Ihr mir Eure Lebensgeschichte erzählen, Ihr habt doch sonst nichts zu tun?“

„Recht gern“, gab der Alte zur Antwort und ließ sich auf einer steinernen Bank Nordheim gegenüber nieder.

„Es ist eine traurige Geschichte, Herr, und wie viel Jammer and Herzweh habe ich mit erlebt! Ich war im Schlosse geboren, mein Vater war Schloßverwalter. Die ersten Jahre meines Lebens brachte ich ganz mit dem jungen Freiherrn Konrad zu. Wir wurden zusammen erzogen, und ich hing an ihm mit all der Liebe, der ich fähig war. An seinem siebzehnten Geburtstage wurde er fortgeschickt auf eine Universität, ich sehe ihn immer noch, den schlanken, dunkellockigen Jüngling, wie er sich zu Füßen seiner Mutter warf beim Abschied, ihm brach fast das Herz dabei, und er sollte die zarte, kranke Frau, die er über alles liebte, nie wiedersehen, denn als man ihn wenige Monate später zurückrief, war es zu spät. — Von dem Augenblick an war sein Vater ein gebrochener Greis, in ihm aber war eine furchtbare Veränderung vorgegangen. Er war erbittert und hart geworden; wie vieles wäre anders gewesen, hätte er damals die letzten, liebenden Worte seiner Mutter noch gehört, aber es hat nicht sein sollen. Von diesem Augenblick an verließ ich ihn nicht mehr. Noch in demselben Jahre ging er zum Militär, nebeneinander fochten wir in den Freiheitskriegen gegen Napoleon, dann kehrten wir nach der Schlacht an der Katzbach, in der mein Herr schwer verwundet wurde, hierher zurück. Der alte Freiherr empfing uns mit offenen Armen, aber Baron Konrad blieb immer gleich verschlossen, hart und hochmütig.

Eines Tages, vier Jahre hatten wir hier zugebracht, ohne auch nur Felseneck zu verlassen, trat mein Herr bei mir ein.

„Hermann, wir müssen reisen; ich soll mich verheiraten, wünscht mein Vater, ich werde nach Berlin gehen.“

Ich starrte ihn an; er sprach so geschäftsmäßig, als handelte es sich um den Ankauf irgend eines Gutes, aber nicht darum, sein Leben an das einer Frau zu ketten.

Ehe wir abreisten erkrankte ich und mußte daheim bleiben, Baron Konrad aber ging allein, und kaum waren vier Wochen verflossen, erhielten wir die Nachricht, er sei verlobt mit einer Dame aus einer der ersten Familien des Landes. Der alte Freiherr ließ mich rufen und gab mir den Brief. So kalt war er, daß mir förmlich vor der Zukunft des armen, siebzehnjährigen Mädchens graute. Er hatte ein Bild von ihr geschickt, und ich konnte meine Blicke nicht von demselben wenden. Die großen Kinderaugen sahen so fragend in die Welt; um den kleinen Mund lag ein schwermütiger Zug.

Zwei Monate später zog das junge Paar hier ein, ich sehe sie noch vor mir, so reizend, so kindlich; wie scheu blickten die großen grauen Augen um sich, sie sah aus, wie ein kleines, furchtsames Vögelchen, und mir wand sich das Herz im Leibe bei dem Gedanken an ihre Zukunft.

Dann folgten trübe, traurige Jahre. Die Ehe blieb kinderlos; immer finsterer wurde die Miene meines Freiherrn, immer furchtsamer und stiller wurde sie, sie wandelte wie ein Engel auf Erden. Da endlich nach zehn langen Jahren ging ihr heißer Wunsch in Erfüllung, und in der Wiege, in der seit über dreißig Jahren kein Kind gelegen, lag wieder ein kleiner Freiherr Konrad Feldeck v. Felseneck. Nun hatte unsere Freifrau einen Lebenszweck, und je größer der kleine Konrad wurde, desto mehr hatte sie ihn um sich, er war ihr Augapfel, ihr alles auf dieser Welt.

„Hermann“, pflegte sie mir zu sagen, „Hermann, wenn ich es nur noch erlebe, daß mein Konrad glücklich wird, und daß er sich mit seinem Vater verständigt.“

Das war ihr Kummer, daß der Knabe dem Vater scheu auswich, sich in ihren Röcken barg, wenn er ihn von weitem kommen sah. Sie wußte, wie sehr das die Geduld ihres Gatten auf die Probe setzte und zitterte bei dem Gedanken, wie das einst werden sollte, wenn sie nicht mehr zwischen den beiden stand, denn der Sohn hatte denselben eisenharten Willen, wie sein Vater. Der Freiherr hatte sich in seiner kalten Weise von seinem Sohne abgewandt, er konnte die Angst desselben nicht vertragen. So vergingen Jahre, und Freiherr Konrad der Jüngere war zu einem Manne geworden. Er fürchtete den Vater nicht mehr wie einst als Knabe, aber er hatte ihn auch nicht lieben gelernt in all den Jahren, in denen sie einander kalt gegenüber gestanden. Sie waren so verschieden und doch auch wieder so gleich.

Die Tage der Freifrau waren gezählt, wir sahen und wußten es alle; sie war die erste, die es geahnt, und hatte sich längst auf den Tod vorbereitet. Sie hatte sich durch ihre langjährige Geduld, Sorge und Pflege die Liebe ihres Gemahls errungen, er hatte, ach leider so spät erst, erkannt, welchen Juwel sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050813016/fragment/page=0001
DFG

erstatteten Bericht und kamen zu dem Ergebnis, daß eine Fleischnot nicht existiere. Hieran schloß sich ein Essen, bei welchem der Minister eine Rede über „Fleischnot und Viehpreise" hielt.

— (Der Etatsüberschuß der Stadt Berlin) pro 1904 beträgt, wie jetzt festgestellt ist, mehr als 10 Millionen Mark. Der Ueberschuß ergibt sich aus 6½ Millionen Mehreinnahmen und 3½ Millionen Minderausgaben.

— (Der deutsche Gewerbe- und Handwerkskammertag) in Köln faßte gestern noch folgenden Beschluß: Der Kammertag wolle im Anschluß an die Beschlußfassung über den von der Gewerbekammer in Hamburg vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Bevorrechtung des Meistertitels zum Ausdruck bringen, daß er an dem auf dem Handwerkskammertag in Lübeck vorgenommenen Gesetzentwurfe betreffend den Schutz des Gesellentitels und die obligatorische Gesellenprüfung festhält und seine baldige Gesetzwerdung wünscht. Ferner beschäftigte sich der Kammertag mit dem Ausbau der freiwilligen Invalidenversicherung für selbständige Handwerker, Konsumvereinswesen und anderem. Hierauf wurde der Kammertag geschlossen.

— (Das sächsische Ministerium) genehmigte den sonntäglichen Verkauf von Zeitungen und Büchern auf den Bahnhöfen, soweit er den Bedürfnissen der Reisenden entspricht.

— (20 Jahre) sind heute verstrichen, seit Spanien gegen die Absicht der deutschen Regierung, die Karolinen zu annektieren, protestierte.

— (Unser Gesamtverlust im südwestafrikanischen Feldzuge) bis zum 1. August ist von der „Berl. Ztg." zusammengestellt worden. Er beträgt 1692; hiervon sind 1122 Mann, Frauen und Kinder tot, 570 verwundet. Die Schutztruppe verlor 827 Tote und 499 Verwundete, die Marine 90 und 26, die Farmer und ihre Familien, ferner die Freiwilligen und Reservisten 205 Tote und 45 Verwundete. Vor dem Feinde fielen 39 Offiziere, 68 Unteroffiziere und 245 Mann, an Krankheiten starben 13 Offiziere, 55 Unteroffiziere und 315 Mann. Der Offiziersverlust ist ungewöhnlich stark, besonders vor dem Feinde, wo auf 6 tote Soldaten immer 1 Offizier kommt; von den Unteroffizieren kommen sogar 3 auf 6 tote Soldaten.

— (Ueber die Unruhen an den Matumbi-Bergen) in Deutsch-Ostafrika liegt nach der „Nordd. Allg. Ztg." folgendes Telegramm des Gouverneurs Grafen v. Götzen vor: „Wie Major Johannes meldet, zerstreuen sich die Aufständischen. Nach seiner Annahme wird die Angelegenheit binnen kurzem beigelegt sein. Die Araber und sonstigen Eingeborenen sind gegen die aufsässigen Bergbewohner und auf unserer Seite. Verwundet wurde diesseits nur ein Askari. Wie es scheint, ist die Veranlassung zu den Unruhen in Zauberei und in reichlichem Biergenuß infolge der guten Ernte zu suchen."

— (Zur Missum-Missum-Affäre) wird geschrieben: Nach einer Meldung des Pariser „Temps" ist der französischen Regierung mitgeteilt worden, daß die von den Deutschen aus Anlaß der Missum-Missum-Angelegenheit gefangen genommenen Senegalesen frei gelassen worden sind.

— (Die australische Bundesregierung) hat, wie „Daily Chronicle" aus Melbourne meldet, nach fünfjährigen Verhandlungen es abgelehnt, daß Herberthöhe (Neu-Pommern) mit Port Moresby und Cooktown (Queensland) durch ein deutsches Kabel verbunden werde. Aus amtlichen Schriftstücken geht hervor, daß Chamberlain und der Kolonialsekretär Lyttleton entschieden zur Ablehnung des deutschen Vorschlages rieten, teils im Interesse des Pacifickabels, teils weil es aus Gründen der hohen Politik nicht wünschenswert sei, daß eine deutsche Gesellschaft ein zwei brittische Kolonien verbindendes Kabel im Besitz habe.

— (Aus Meerane) wird vom 11. d. M. berichtet: In einer heute abend hier stattgefundenen Versammlung der streikenden Färbereiarbeiter wurde beschlossen, den von der Vergleichskommission vorgeschlagenen Lohntarif, welcher einen Mindestwochenlohn von 14,70 Mk. für männliche und 9,00 Mk. für weibliche Arbeiter vorsieht, anzunehmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt nächsten Dienstag. Mit dem gleichen Tage wird die Aussperrung aufgehoben. Die Färbereiarbeiter in Glauchau halten morgen vormittag eine Versammlung ab und dürften vorstehendem Beschluß zustimmen.

Frankreich.

Reformen in Marokko.

* **Paris**, 11. August. „Echo de Paris" veröffentlicht ein Interview mit dem Sultan von Marokko, demzufolge dieser erklärt habe, er sei von der Nützlichkeit der Reformen überzeugt. Der Maghzen und die Mehrheit des Volkes seien bereit, sie anzunehmen, aber es bedürfe der Geduld und eines planmäßigen Vorgehens, um die sich bietenden Schwierigkeiten zu überwinden. Der Sultan, so schreibt das Blatt, ist geneigt, die Ratschläge der Mächte, namentlich die des benachbarten und befreundeten Frankreichs, anzunehmen, und erachtet als dringendste Reformen die der Armee und der Finanzen.

Rußland.

Die Veröffentlichung des Manifestes verschoben.

* **Petersburg**, 11. August. Die Veröffentlichung des Manifestes und des Gesetzes über die Reichsduma erfolgt nicht, wie die Blätter behaupteten, am 12. August, sondern erst in nächster Zeit. Gerüchte über die Abreise des Kaisers nach Moskau sind völlig unbegründet. Der Kaiser besuchte gestern das Lager in Krasnoje-Sselo.

Not unter der Arbeiterbevölkerung.

Das Verbot der Regierung an die Zeitungen, Sammlungen zur Unterstützung der notleidenden Familien der Arbeiter der Putilow-Werke zu veranstalten, erregt allgemeine Unzufriedenheit. Seit der Schließung der Putilow-Werke durch die Regierung leben 10000 Arbeiterfamilien in den Mietskasernen der ärmsten Viertel in größter Not. In den betroffenen Familien herrscht große Kindersterblichkeit, Dysenterie und andere Krankheiten.

Großbritannien.

Eine Rede des Königs.

* **London**, 11. August. Das Parlament ist heute vertagt worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der König eine Rede, in der er seine Befriedigung über den Besuch des Königs von Spanien aussprach; der Besuch würde ohne Zweifel dazu dienen, die seit so langer Zeit bereits bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen England und Spanien noch inniger zu gestalten. Dank der Vermittelung des Präsidenten Roosevelt, fuhr der König fort, sind die russische und die japanische Regierung in Verhandlungen eingetreten, deren Endzweck es ist, dem beklagenswerten Streite, der im fernen Osten noch immer seinen Fortgang nimmt, ein Ende zu machen. Es ist meine feste Hoffnung, daß sie zu einem dauernden und für beide Teile ehrenvollen Frieden führen werden. Die Signatarmächte der Konvention von Madrid vom Jahre 1880 sind durch den Sultan von Marokko eingeladen worden, an einer Konferenz teilzunehmen, deren Endzweck es ist, die besten Mittel zur Einführung der notwendigsten Reformen in jenem Lande zu erwägen. Die Grundlagen einer solchen Konferenz werden noch beraten. Die Trennung von Schweden und Norwegen steht augenscheinlich bevor; ich habe das Vertrauen, daß durch Anwendung weiser Mäßigung auf jeder Seite eine Regelung erreicht werden wird, die für beide Teile annehmbar und von solcher Natur ist, daß es meiner Regierung möglich sein wird, mit dem Volk der skandinavischen Halbinsel dieselben freundlichen Beziehungen zu pflegen wie bisher. Die Lage in Mazedonien und auf Kreta gibt immer noch Anlaß zu bedenklichen Befürchtungen und erfordert fortgesetzt die Aufmerksamkeit meiner Regierung und der der andern beteiligten Mächte. Ich habe mit Freuden die Aufforderung des Königs von Italien angenommen, Vertreter zu der Konferenz für die Errichtung eines internationalen landwirtschaftlichen Instituts zu entsenden, und ich hoffe, daß dieses für die Landwirte zu Haus und draußen von Nutzen sein wird. Gemäß den im Anfang dieser Session ausgesprochenen Erwartungen haben wir Transvaal die Einsetzung einer Volksvertretung gewährt, die durchgeführt werden soll, sobald die nötigen Maßnahmen zur Abhaltung der Wahlen beendet worden sind. Die Rede schließt mit einem Rückblick auf die von dem Parlament in der letzten Tagung geleistete Arbeit.

Amerika.

Die Friedenskonferenz.

* **London**, 11. August. All die kleinen Anzeichen, aus denen man Schlüsse ziehen kann, so berichtet der nach Portsmouth (New-Hampshire) entsandte Sonder-Korrespondent der „Times", lassen darauf schließen, daß die Friedenskonferenz zum Mißlingen verurteilt ist. „Ich habe noch niemanden getroffen, der zuversichtlich glaubt, ein Vertrag werde zustande kommen. Wenn auch die Japaner nicht sprechen, so tun das doch ihre Freunde, und diese sagen, der Krieg sollte fortgesetzt werden, bis er durch die vollständige Bewilligung aller Forderungen Japans beendet würde. Als ich vor 14 Tagen England verließ, herrschte die Auffassung, die Interessen Englands erforderten Frieden. Nein, sagte eine hohe Persönlichkeit hier, um der Interessen Englands willen brauchte Japan keinen vorzeitigen Frieden ohne Bürgschaft für die Zukunft zu schließen. Der englische Handel in Ostasien hat nicht nur nicht gelitten, sondern er hat nie so geblüht, wie in den letzten 18 Monaten. Die Banken haben nie zuvor so viel Geld verdient. Was Japan anbetrifft, so hat es, wie mein Gewährsmann weiter erklärte, Menschen verloren, aber sonst in jeder Beziehung gewonnen, besonders an Kredit, und es wäre närrisch, wollte es Rußland auch nur in einem einzigen wesentlichen Punkte nachgeben. Der Friede kann Japan nur nutzen, wenn er die Bemühungen des Krieges krönt. Japan kann es sich gestatten, maßvoll zu sein, und wird es auch sein. Es gibt in Japan eine große Partei, die an den Ueberlieferungen der Ritterlichkeit festhält und meint, Japan solle dem gefallenen Feinde aufhelfen, ihm seine Selbstachtung zurückgeben und ihm die Uebergabe leicht machen. In hohen japanischen Kreisen herrschen jedenfalls diese Ideen. Andererseits ist es ganz klar, daß die nach Portsmouth gekommenen Russen durchaus nicht zur Uebergabe gestimmt sind. Ihre Opposition gegen die Zahlung einer Entschädigung und gegen die Abtretung von Land tritt täglich stärker zu Tage, ebenso ihr Glaube, daß sie zwecklose Unterhandlungen begonnen haben. Das Mißtrauen gegen das Zustandekommen eines Friedens liegt in der Luft. Russen und Japaner waren gegen die Abhaltung einer Konferenz in einer europäischen Hauptstadt, weil sie dort allerlei Einflüssen ausgesetzt gewesen wären. Aber diesen Einflüssen entgehen sie auch hier nicht. 40 Telegraphendrähte münden hier in das Hotel an der See, und der Dienst funktioniert ausgezeichnet. Den ganzen Tag über strömen Meldungen herein, und seitdem sich die Ansicht verbreitet hat, daß das Zustandekommen eines Vertrages nicht wahrscheinlich ist, ergießen sich Vorhaltungen, Glückwünsche, Anrufe und alle Arten Adressen auf die Friedensunterhändler. Die Bostoner und Newyorker Blätter, alle voll von der Friedenskonferenz, treffen noch am Tage des Erscheinens ein. Die Friedensunterhändler sind also Beeinflussungen durchaus nicht entzogen."

* **Newyork**, 11. August. „New-York Tribune" erklärt, es könne mit Bestimmtheit versichert werden, daß Rußland sich nicht allein darauf vorbereitet habe, eine angemessene Kriegsentschädigung zu bezahlen, sondern daß es, seitdem ihm die Friedensbedingungen bekannt sind, schon Schritte getan habe, um den erforderlichen Betrag aufzubringen. „World" berichtet, die russischen Friedensunterhändler hätten, nachdem sie die Friedensbedingungen in Händen hatten, vor deren Uebermittelung nach Petersburg, Kabeltelegramme an die Firma Rothschild in Paris und an ein Antwerpener Bankhaus gesandt.

* **Portsmouth** (New-Hampshire), 11. August. Die russischen Friedensbevollmächtigten erachten die Friedensbedingungen als sehr hart. Außer zwei Hauptbestimmungen, auf die Witte nach den ihm erteilten Weisungen nicht eingehen kann, werden diejenigen, die sich auf die Einschränkung der russischen Seestreitkräfte und die Bewilligung von Fischereirechten beziehen, als die russische Eigenliebe ganz besonders verletzend und als so demütigend angesehen, daß sie für Rußland unannehmbar sind. Auf der anderen Seite behaupten die Japaner, daß die Erfüllung der von ihnen gestellten Bedingungen nur ein angemessener Ausgleich für die ihnen durch den Krieg erwachsenen Opfer und für die zu Wasser und zu Land errungenen Siege sei. Ihre einzige Absicht sei, die Ziele zu erreichen, für die sie gekämpft hätten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle 12. August.

* **Versetzt** ist der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbaufaches Lachtin von Halle a. S. nach Münster in Westf.

* **Die Entwicklung, die die Zahl der Invalidenrenten nimmt**, erfordert große Aufmerksamkeit, weil bekanntlich die Gefahr entstehen könnte, daß die im ersten Gesetz festgelegten und im zweiten beibehaltenen Beiträge nicht genügen können, um die notwendig werdenden Ausgaben zu decken. Soeben sind vom Reichsversicherungsamte die in Betracht kommenden Zahlen für das Vierteljahr 1. April bis 1. Juli 1905 veröffentlicht. Vergleicht man die tatsächlich in diesem Vierteljahre neu entstandenen laufenden Renten mit den Anschlägen im Reichshaushaltsetat für 1905, so wird man zu dem Ergebnisse kommen müssen, daß sie die Anschlagszahlen nicht erreichen. Im Etat ist die Berechnung des Reichszuschusses derart erfolgt, daß angenommen ist, es würden von den am 1. Januar 1905 vorhandenen Invaliden- und Altersrenten im Laufe des Jahres 91700 in Wegfall kommen. Der Zugang von Renten ist auf etwa 166000 geschätzt, von denen 18300 im Laufe des Jahres 1905 wieder in Wegfall kommen würden. Danach hat man an den zuständigen Regierungsstellen damit gerechnet, daß an laufenden Renten im Jahre 1905 rund 56000 hinzukommen werden. Der letzte Vierteljahrsbericht ergibt nun, daß an Invalidenrenten 13886 hinzugekommen, dagegen an Altersrenten 3134 weggefallen sind, sodaß es sich um eine Vermehrung der fortlaufenden Rentenzahl um 10752 handelt. Es würde also im letztverflossenen Vierteljahr nicht die Zunahme eingetreten sein, auf die man bei der Festsetzung des Reichszuschusses für die Invaliden- und Altersversicherung im Etat gerechnet hatte. Daraus ist einmal zu schließen, daß der als Reichszuschuß in den Etat eingesetzte Betrag ausreichen dürfte, um die tatsächlichen Ausgaben zu bestreiten, was in früheren Jahren vielfach nicht der Fall war. Es ist aber auch weiter anzunehmen, daß diese Zunahmezahlen keinen Anlaß zu der Besorgnis einer Steigerung der Beitragssätze geben können; denn anderenfalls hätten die Regierungsvertreter bei der Besprechung der betreffenden Etatsposition im Reichstage auf eine solche Gefahr aufmerksam gemacht, was aber nicht der Fall gewesen ist.

* **Bahnhofsbuchhandel.** Nachdem in den letzten Jahren in den Kreisen der Beteiligten und auch in der Rechtsprechung eingehend die Frage erörtert ist, ob und inwieweit auf den Bahnhofsbuchhandel die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe und die Bestimmungen der Polizeiverordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Anwendung finden, wird es sich empfehlen, wie das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung mitteilt, in Zukunft den Verkauf von Zeitungen und anderen Druckschriften auf Bahnhöfen, insoweit er innerhalb der Bahnsteigsperre stattfindet, also im wesentlichen nur den Bedürfnissen des reisenden Publikums dient, als einen Teil des Gewerbebetriebes der Eisenbahnunternehmungen zu betrachten und deshalb den vorbezeichneten Vorschriften nicht zu unterstellen. Dieser Standpunkt wird sich um so eher rechtfertigen lassen, als der Minister der öffentlichen Arbeiten bereit ist, im Verwaltungswege darauf hinzuwirken, daß den im Bahnhofsbuchhandel beschäftigten Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern die im Erlaß vom 25. Juli 1896 vorgeschriebenen Ruhezeiten auch fernerhin gewährt werden. Dagegen haben auf den Bahnhofsbuchhandel außerhalb der Bahnsteigsperre auch in Zukunft lediglich die für den sonstigen Buchhandel geltenden Vorschriften über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung Anwendung zu finden.

* **Arbeitsverhältnisse in Wasch- und Plättanstalten.** Wie das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung mitteilt, hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) das Kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, beauftragt, unter Zuziehung des Beirats für Arbeiterstatistik Ermittlungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der Ruhepausen der in den Plättanstalten und in den nicht als Fabriken oder Werkstätten mit Motorbetrieb anzusehenden Waschanstalten beschäftigten Personen anzustellen. Der Beirat für Arbeiterstatistik hat befürwortet, zunächst eine statistische Aufnahme einzuleiten, die unter Zugrundelegung eines Fragebogens und einer dazu entworfenen Anweisung für die mit der Durchführung der Erhebung zu beauftragenden Organe ausgeführt werden soll.

* **Volks- und Jugendspiele.** Auf Anordnung des Unterrichtsministers soll in Eisleben vom 14. bis 19. August, in Naumburg vom 21. bis 26. August, in Sangerhausen vom 28. August bis 2. September, in Wittenberg vom 4. bis 9. September, in Torgau vom 11. bis 16. September, in Halle vom 18. bis 23. September ein Wanderkursus zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der Leitung von Volks- und Jugendspielen abgehalten werden. Die Leitung ist dem Turnlehrer Freund in Halle übertragen. Damit wird auch in unserem Bezirk die Sache der Volks- und Jugendspiele in die Wege geleitet.

* **Feier an der Jahnhöhle.** Zu einer schönen und erhebenden Feier gestaltete sich gestern abend die Jahnfeier des „Turnerbundes an der Saale". In einer großen Anzahl Gondeln, welche festlich beleuchtet waren, unter munteren Weisen und fröhlichen Turnerliedern, fuhren die Teilnehmer von der Ziegelwiese bis zur Jahnhöhle, die ebenfalls in buntem Lichterschmuck glänzte. Nach dem Gesange des Jahnliedes „Ein Ruf ist erklungen" nahm der Vorsitzende des Allgemeinen Halleschen Turnvereins,

---

Heim seit nun bald einem halben Jahrhundert barg, zweiundvierzig Jahre war es her, daß die junge Freifrau, ein halbes Kind, in Felseneck eingezogen war.

Am Totenbett der vergötterten Mutter, der heißgeliebten Gattin fanden sich Vater und Sohn zum ersten Mal, aber leider nur auf kurze Zeit. Die Freifrau hatte mich kurz vor ihrem Tode zu sich rufen lassen. „Herrmann", sagte sie und nahm meine Hand, „weinen Sie doch nicht so, hören Sie mich. Sie, der meinen Gatten von Kindheit an gekannt, in Sie setze ich mein Vertrauen, bringen Sie Vater und Sohn zusammen; es ist meine letzte Bitte." Ich beugte mich über die liebe, magere Hand, die, ach so fieberhaft heiß in der meinen lag, und sprach: „Es soll von nun an mein Lebenszweck sein."

Der alte Mann mußte seine Erzählung unterbrechen, er blickte hinab auf die wehende, weißblaue Fahne, und Träne um Träne rollte über sein altes, faltiges Gesicht.

Nordheim unterbrach die eingetretene Stille mit keinem Wort, auch er blickte hinab auf das altersgraue Schloß, in dem seit so langen Jahren die Familie derer v. Felseneck waltete.

Nun begann der Alte wieder zu erzählen:

„Nachdem wir die Freifrau in ihre Gruft gelegt hatten, erklärte der junge Freiherr, er wolle auf Reisen gehen. Es gab eine leidenschaftliche Szene zwischen Vater und Sohn, dann schied der letztere in Unfrieden von uns. Ich war verzweifelt; immer wieder sah ich die schönen blauen Augen seiner Mutter vor mir, sah den Ausdruck in denselben, als sie mir sagte, bringen Sie Vater und Sohn zusammen, und dann meinte ich, einen vorwurfsvollen Ausdruck in diesen Augen zu sehen. Ich hielt es nicht mehr aus, und mir ein Herz fassend, ging ich zu meinem Freiherrn und trug mich an, dem Sohne nachzureisen, ihn zurück zu bringen.

Der Freiherr sah mich groß an.

„Wenn Konrad zurückkommen will, soll er kommen, wenn nicht, brauche ich niemand, der ihn bringt."

Mein Versuch war gescheitert, niedergeschlagen begab ich mich auf mein Zimmer. Der Freiherr wurde mit jedem Tage ernster und strenger, ich allein sah, wie sehr er unter der Abwesenheit seines Sohnes litt, er hätte Welten gegeben, ihn zurückrufen zu können, allein dagegen bäumte sich der alte, unselige Stolz.

Der junge Herr schrieb alle zwei, drei Monate einmal; der Freiherr las wohl seine Briefe, aber er beantwortete sie nicht.

Da kam der Tag, nie werde ich ihn je vergessen, drei Jahre nach dem Tode meiner Herrin, es war der erste Mai 1860. Hier begann der Frühling eben, alles grünte und sproßte. Mein Freiherr, der jetzt oft an der Gicht litt und nicht gehen konnte, hatte seinen Fahrstuhl in den Garten schieben lassen; ich war bei ihm.

„Herrmann", sagte er plötzlich, „wenn ich nicht so alt und kränklich wäre, ich würde Konrad nachreisen, ich habe Sehnsucht nach dem Jungen."

Ich war stumm; daß der Freiherr so viel eingestand, war erstaunlich. In dem Augenblick brachte einer der anderen Diener die Post. Der Freiherr blickte erwartungsvoll auf die verschiedenen Briefe, dann nahm er einen derselben auf.

„Von ihm, Herrmann! Ich hatte so lange nichts gehört."

Ich blieb still auf meinem Platz. Da plötzlich legte sich der Freiherr in seinen Sitz zurück. Grau war sein Gesicht geworden, eine Farbe, wie ich sie nie vorher gesehen. Ich war mit zwei Schritten neben ihm.

„Um des Himmels Willen, was ist's?"

Der Freiherr war in sich zusammengesunken, jetzt sah er mich an; o der Blick! Verzweiflung, Reue sprach daraus.

„Da nimm und lies!" Damit reichte er mir den Brief, ich entfaltete ihn mit zitternden Händen. Dann atmete ich erleichtert auf. Er wenigstens war wohl, aber je weiter ich las, desto größer wurde mein Staunen. Freiherr Konrad zeigte seinem Vater an, daß er seit zwei Jahren verheiratet gewesen, vor wenigen Stunden sei seine geliebte Frau entschlafen. Er sei allein in der Welt, mit seinem kleinen kaum zwölf Monate alten Mädchen, und möchte wieder nach Felseneck kommen. Nicht ein Wort, wer seine Frau gewesen, blos die blanken Tatsachen.

Ich war zu Ende und blickte zu meinem Herrn hinüber. Seine Züge waren versteinert.

„Gnädiger Herr, ich weiß, ich bin nur ein Diener, aber um Himmels Willen hören Sie meinen Rat; weisen Sie ihn jetzt zurück, ist er Ihnen auf ewig verloren. Ich kenne seinen Charakter, er würde Ihnen nie vergeben. Sie wissen ja nicht einmal, wer seine Gemahlin war, o, gnädiger Herr, denken Sie an seine Mutter, deren letzter Wunsch es gewesen, Sie und ihren Sohn vereinigt zu sehen."

Jetzt blickte er auf; in seinen Augen schimmerte es feucht.

„Er soll kommen, ich will ihn mit offenen Armen empfangen!"

An demselben Abend hatte ich Felseneck verlassen und war auf meinem Weg nach Mailand, von wo der Brief des jungen Herrn kam. Dort angelangt, fand ich bald das bezeichnete Haus und ließ mich bei ihm anmelden. Er kam mir mit ausgebreiteten Armen entgegen, ich war erschüttert über die Veränderung, die diese drei Jahre in ihm gemacht. Ich will mich hier nicht länger aufhalten, seine Gattin war eine Italienerin aus guter Familie gewesen. Ihr Vater, der Principe de Pariani, hatte sich lange gewehrt, seine Tochter dem Deutschen zu geben, aber ihre Liebe hatte seinen Widerstand besiegt.

Acht Tage, nachdem ich in Mailand eingetroffen, verließen wir es wieder mit der kleinen Viola. Was zwischen Vater und Sohn gesprochen wurde, ich habe es nie erfahren. Seit jener Zeit lebten meine beiden Herren ruhig hier; beide hatten mit der äußeren Welt abgeschlossen. Der Wunsch der Freifrau war in Erfüllung gegangen, sie hatte sich gefunden. Allein ihr ruhiges Leben sollte nicht lange dauern. Mein Herr war der erste, zu gehen und nun ist es auch drei Jahre her, daß der junge Freiherr Konrad, wie ich ihn noch immer nenne, in der Gruft seiner Väter liegt. Das gnädige Fräulein, die jetzige Besitzerin, lebt allein hier mit ihrer Tante, der Schwester ihrer Mutter. Ich bin so alt und habe so viel Kummer und Leid gesehen, ich wollte, meine Stunde hätte schon geschlagen. — Sechsundachtzig Jahre, die lasten schwer auf müden Schultern."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050813016/fragment/page=0002

Herr Seebach, das Wort, um auf Jahns Wesen während seiner Studentenzeit in Halle und sein späteres Wirken und Schaffen für deutsches Volkstum einzugehen. Redner ermahnte die anwesenden Turner, allzeit treu zur Turnsache und zum Deutschen Vaterlande zu stehen. Ein dreifaches „Gut Heil" schloß die kernige Ansprache. Die weitere Feier bestand in einem Festkommers in der Saalschloßbrauerei, der ebenfalls von dem Vorsitzenden Herrn Seebach geleitet wurde. Gegen 500 Personen nahmen an der Feier teil, und bei Ansprachen, Gesängen und Konzertstücken seitens der Henschelschen Kapelle gingen die Stunden schnell vorüber. Eine eigens für den Tag gedruckte Festkarte, Ansicht der Jahnhöhle, war bald vergriffen; so ging denn mancher frohe Turnergruß von unserer Saale hellem Strande hinaus ins deutsche Vaterland.

* **Der Akademische Turnbund** hat auf seiner Bundestagung in Dessau folgende Resolution gefaßt: „Der Akademische Turnbund erklärt, daß er auf dem Boden der Eisenacher und Weimarer Beschlüsse des Verbandes deutscher Hochschulen steht. Er sieht es für wünschenswert an, daß die einzelnen Bundesvereine für Hochschulausschüsse eintreten, welche konfessionelle Verbindungen ausschließen. In diesen erblickt der Akademische Turnbund nicht nur eine Gefährdung der Geistesfreiheit auf deutschen Hochschulen, sondern auch einen dauernden schweren Schaden für die Wohlfahrt und den innern Frieden des gesamten Vaterlandes." — Die hiesige „Gothia" ist zur Zeit Vorort im Akademischen Turnbund.

* **Die Turnerschaft Halle und Umg.** hielt gestern abend im reichdekorierten, dichtbesetzten Saal des „Gasthof zum Mohr" ihre Jahn-Geburtstagsfeier ab. Herr Turnlehrer Löffler schilderte in beredten Worten das Leben und Wirken des Altmeisters der Turnerei, während Herr Malermeister P. Berbig die deutsche Turnerschaft und das deutsche Vaterland feierte. Herr Kaufmann Brehmer gedachte der Turnerschaft Halle und Umg. Allgemeine Gesänge und weitere Ansprachen hielten die Turner bis in den frühen Morgen in froher Stimmung beisammen.

* **Das Platzkonzert** wird morgen von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 75 auf dem Marktplatz gespielt. Das Programm lautet: 1. „Unter der Kaiserstandarte", Marsch von Friedemann. 2. Ouverture zu Arminius oder die Hermannschlacht von Gervais. 3. Jugendträume, Walzer von Waldteufel. 4. „Ich sende diese Blumen Dir", Lied von Wagner. 5. Paraphrase (Home sweet Home) von Nehl.

* **Mißbrauch von Dauerkarten.** Da in der letzten Zeit sehr häufig von Personen, die den Zoologischen Garten besuchen wollten, Karten, die nicht auf ihre Namen ausgestellt waren, vorgezeigt werden, so sei zu Nutz und Frommen aller Interessenten darauf hingewiesen, daß diese Karten in Zukunft nicht nur dauernd konfisziert werden, sondern daß gegen diesen Mißbrauch nach § 263 des R. St.-G.-B. vorgegangen werden wird. Es ist überraschend, wie plump in vielen Fällen derartige Quiproquos in Szene gesetzt werden. Abgesehen davon, daß den Portiers die Gesichter der regelmäßigen Besucher des Gartens naturgemäß völlig vertraut sind, kann man ihnen doch nicht zumuten, eine zwischen 40 und 50 Lenzen zählende Dame für ein 19jähriges Mädchen anzusehen, noch weniger natürlich einen jungen Burschen oder einen Großvater für ein „Dienstmädchen". Besonders die Karten der Dienstboten sind es, die immer und immer wieder in fremder Hand gefunden werden. Häufig hat es sich dann herausgestellt, daß die Mädchen gar nicht mehr in der Stellung sind, durch die sie die Karten bekommen haben. Es scheint also sehr wünschenswert, daß die Herrschaften den Mädchen nur zum jedesmaligen Besuch des Gartens die Karten aushändigen und nicht dauernd in ihren Händen belassen.

* **Zoologischer Garten.** In der Sittichvoliere wird den Besuchern der letzten Tage ein sehr sonderbarer, etwa krähenartiger Vogel aufgefallen sein. Vor allem sein leuchtendes gelbes Vorhemd und die daranschließende rote Weste bei sonst schwarzem Federkleid nimmt den Blick des Beschauers leicht gefangen. Das überraschendste an dem Vogel ist aber der gewaltige, leicht gekrümmte Schnabel, dieser ist aber durchaus nicht geeignet zu großen kriegerischen Taten, sondern dient dem Tiere zum Oeffnen von Schoten und zum Herausholen der Samen. Der Vogel gehört zu der Familie der Tukane oder Pfefferfresser, die in Südamerika zu Hause sind. Von weiteren neuen Erwerbungen sei eines zweiten Mohrenmakis gedacht, der aber für jeden Nichtkenner eine andere Art zu sein scheint. Während das Männchen dieser nur auf Madagaskar wohnenden Halbaffen ein tief schwarzgefärbtes, hat das Weibchen ein hellbraunes mit weiß geziertes Haarkleid.

* **Apollo-Theater.** Die „Viktoria-Sänger" haben auch mit ihrem neuen Programm allabendlich durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Es enthält außer brillanten Einzeldarbietungen wiederum mehrere urkomische Ensemble-Szenen, die das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen lassen. — Morgen, Sonntag, finden nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr große Vorstellungen statt. Auch in der Nachmittags-Vorstellung gelangt das gesamte ungekürzte Programm zur Aufführung.

* **Im Bad Wittekind** spielt am morgigen Sonntag unsere 36er Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Königl. Musikdir. Wiegert in drei Konzerten, morgens 6½, nachmittags 3½ und abends 8 Uhr.

* **Im Sporthotel** findet morgen, Sonntag, abends von 7 Uhr ab, ein „Kavalier-Ball" statt, bei dem auch die neuesten Tänze gespielt werden. Die Bälle sind, wie man uns schreibt, stets sehr gut besucht und finden vielen Anklang.

* **Im Etablissement Kurzhals** auf der Rabeninsel finden am Dienstag, 15. August, nachmittags und abends zwei Konzerte unserer Artillerie-Kapelle mit besonders gewähltem Programm statt. Später ist großes Schlachtenfeuerwerk. Bemerkt sei, daß an diesem Abend die Dampferverbindung bis 1 Uhr aufrecht erhalten wird.

* **Schwimmfahrt.** Der Schwimmklub „Schwan" (gegr. 1902) veranstaltet Sonntag, 13. d. M., früh 7½ Uhr, eine Schwimmfahrt von der Rabeninsel nach der Badeanstalt E. Hoffmann, Weingärten.

* **Der Gewerkverein deutscher Schneider** und verwandter Gewerbe (H.-D.), Ortsverein Halle a. S., hat am Montag 14. August, abends 8½ Uhr im Restaurant Reichskanzler, Leipzigerstraße 17, Monatsversammlung, zu welcher auch noch nicht organisierte Kollegen eingeladen sind.

* **Christlicher Verein Junger Männer.** „Die Erweckungsbewegung unserer Tage und ihre Bedeutung", so lautet das Thema, über welches am Sonntag, 13. August, abends 8½ Uhr, Herr Sekretär Deglow im Christlichen Verein Junger Männer, Weidenplan, einen Vortrag halten wird. Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt ist frei.

* **Der Verein ehem. Infanteristen** von Halle a/S. und Umgegend hielt am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung ab. In der Versammlung befanden sich von den 9 dem Verein angehörenden Offizieren 5. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß Herr Bezirkskommandeur Oberst Fischer die ihm angetragene Würde eines Ehrenvorsitzenden des Vereins angenommen hat. Beschlossen wurde, das Sedanfest am 3. September zu feiern. Zu der am 20. August stattfindenden Schmückung der Kriegergräber auf dem Nordfriedhof versammeln sich die Kameraden in der Brauerei am Roßplatz.

* **Gesperrt** wird vom 14. d. M. ab bis auf Weiteres die Friedenstraße vom Kirchhofseingang bis zur Brunnenstraße wegen Herstellung des Bürgersteigs und neuer Einfriedigungen.

* **Erloschen** ist die Schweineseuche im Grundstück Kellnerstraße 1—3. Die über das Gehöft verhängte Sperre wird daher aufgehoben.

* **Polizeiliche Streife.** Bei der in verflossener Nacht zwischen 1 und 3 Uhr abgehaltenen Streife wurden fünf männliche Personen beim Nächtigen in Strohdiemen festgenommen.

* **Ohnmacht.** Gestern nachmittag 3¾ Uhr wurde ein Landwirt, welcher mit einer Taxameterdroschke nach dem Bahnhof fahren wollte, auf dem Riebeckplatz von einer Ohnmacht befallen und mußte der Klinik zugeführt werden. Nach einer Stunde konnte er wieder entlassen werden.

* **Von Krämpfen befallen** wurde gestern vormittag 8¼ Uhr in der Jahnstraße ein Mann. Er zog sich beim Hinstürzen Verletzungen im Gesicht zu, sodaß er der Klinik zugeführt werden mußte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 12. August. (Privattelegr.) Den Morgenblättern zufolge sagte der Landwirtschaftsminister v. Podbielski gestern in seiner Rede beim Festmahl des Landwirtschaftsrates über die Frage der Fleischteuerung, die Fleischteuerung werde in einigen Wochen vorüber sein. Eine auch nur vorübergehende Oeffnung der Grenzen, insbesondere nach Rußland und Oestreich-Ungarn, könne er nicht gutheißen; für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf unseren Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

* **Berlin,** 12. August. (Privattelegr.) Ueber die Mitwirkung des Kreuzers „Bussard" an der Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika wird der „Neuen militärisch-politischen Korrespondenz" aus Kilwa gemeldet: Das für Kilwa-Kiwinje ausgeschiffte Detachement unter Oberleutnant Jastrzemski, zwanzig Mann, ein Maschinengewehr, und das Mohoro-Detachement unter Oberleutnant Paasche, 22 Mann, ein Maschinengewehr, schlugen am 7. August vierhundert Aufständische zurück. Auf deutscher Seite keine Verluste. Samanga und die eine Stunde entfernte Telegraphenleitung ist durch 1300 auf 3 Stunden Entfernung von Samanga stehende Aufständische bedroht. Dort steht ein Detachement unter Kapitänleutnant Nobis mit Oberleutnant Wernecke und Stabsarzt Dr. Mohr mit 31 Mann; außerdem stehen ein Feldwebel, vierzig schwarze Soldaten und ein Maschinengewehr zur Verfügung.

* **Erfurt,** 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") Während eines heftigen Orkans stürzte in Schmoelln der Schornstein der Schallerschen Pantoffelfabrik ein; vier Arbeiter wurden verschüttet, davon ist einer tot, die übrigen drei sind verletzt worden. Auch auf der Leupoldschen Knopffabrik stürzte der Schornstein ein. Im Maschinenhaus wurde dadurch großer Schaden angerichtet.

* **Hirschberg** i. Schl., 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") Oberstleutnant Cretius ist gestern auf dem hiesigen Kommunalfriedhof beerdigt worden. Der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Wedel aus Glogau war anwesend. Mehrere gerettete Mitreisende des Unglückszuges hatten Kränze gesandt.

* **Marienwerder,** 12. August. (Wolffs Bur.) Gestern schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Hube in Gr. Leistenau (Kr. Graudenz). Die Frau und die Kinder verbrannten; der Besitzer erlitt schwere Brandwunden.

* **Kassel,** 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") Anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshöhe traf hier der französische Botschafter Bihourd zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

* **Frankfurt** a. M., 12. August. (Meldung des „Berl. Tgbl.".) Hier nimmt die Fleischnot überhand. 37 Metzgerläden sind bereits geschlossen. Fünf Massenversammlungen sind angesagt.

* **Köln,** 12. August. (Meldung des „B. L.-A.".) In Opladen wurde eine große Diebes- und Hehlerbande verhaftet, welche die dortige Gegend seit langer Zeit unsicher gemacht hatte.

* **Karlsruhe,** 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") Das kleine Bankgeschäft von W. Stösser ist geschlossen worden, nachdem sich Stösser der Staatsanwaltschaft gestellt hat. Es handelt sich um Depotunterschlagungen, angeblich im Betrage von 200 000 Mk., zur Deckung von Verlusten aus Engagements in Minenwerten.

* **Bozen,** 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") Wie die hiesige Alpenvereinssektion erfährt, ist der hier ansässige Graf Peter Forni, ein geübter und eifriger Alpinist, im Kaisergebirge tötlich abgestürzt.

* **Trient,** 12. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") In Ala wurde der Anarchist August Baldini verhaftet, der früher Redakteur des in Ankona erscheinenden Sozialistenblattes „Il Cigno" war und verdächtig ist, im Vorjahr in Düsseldorf einen gewissen Leopold Adami ermordet zu haben. Der Verhaftete unternahm einen vergeblichen Fluchtversuch.

* **Vigo,** 12. August. (Wolff's Bur.) Gestern ist hier der deutsche Matrose Wichte aus Barmen, der auf dem deutschen Schulschiff „Charlotte" verunglückte, beerdigt worden. Alle Offiziere des Schiffes und 200 Matrosen, sowie eine zahlreiche Menschenmenge folgten dem Leichenzuge.

* **Petersburg,** 12. August. (Laff. Bur.) Der Finanzminister Kokowzew äußerte sich gestern nachmittag in seiner Unterredung mit dem Petersburger Korrespondenten des Bureau Laffan, die im Finanzministerium stattfand, folgendermaßen über die japanischen Friedensbedingungen: „Ich bin weder überrascht noch deprimiert durch den Verlauf der Friedensverhandlungen. So oft ich über die Aussicht auf einen baldigen Frieden durch die Konferenz in Portsmouth befragt wurde, habe ich erklärt, daß ich glaubte, Japan würde sehr harte Bedingungen aufstellen, die Rußland als großes Land nicht annehmen könnte. Ich kann nicht sagen, ob die japanischen Bedingungen in Form eines Ultimatums gehalten sind oder nur ermitteln sollen, was für Japan zu erreichen ist. Bilden diese Bedingungen jedoch Japans letztes Wort, dann erwarte ich, daß die Friedenskonferenz sehr bald mit einem Bruch endigen wird." — Wenn auch noch keine amtliche Mitteilung darüber erschienen ist, so gilt es doch überall bereits als beschlossene Tatsache, daß Rußland die Bedingungen Japans verwerfen und die Verhandlungen abbrechen wird. Es herrscht in allen Kreisen nur die eine Meinung, die Bedingungen Japans seien derart schwer und drückend, daß kein sich selbst achtender Staat sie annehmen oder in Betracht ziehen könnte.

* **Warschau,** 12. August. (Meldung des „B. L.-A.") In allen achtzig Warschauer Ziegeleien haben die Arbeiter den Streik begonnen. Die Neubauten müssen eingestellt werden. — Das Polizeipersonal bekam strengen Befehl, zur Selbstverteidigung niemals den Revolver, sondern nur den Säbel zu benutzen. — Im Stadtwalde zu Lodz fand eine große Sozialisten-Versammlung statt, an der etwa tausend Personen teilnahmen. Militär schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

* **Christiania,** 12. August. (Wolff's Bur.) „Aften Posten" meldet aus Tromsö: Der Leiter der Ziegler-Expedition, Fiala, gibt bekannt, die ausgezeichneten wissenschaftlichen Resultate der Expedition seien in erster Linie W. Peters zu danken. Der Kapitän der „Terra Nova" Kjeldsen, begibt sich wahrscheinlich mit der Expedition nach Amerika.

* **London,** 12. August. (Wolff's Bur.) Die „Morning Post" berichtet aus Schanghai: In einer Zusammenkunft der Konsulatsvertreter wurde festgestellt, daß der Boykott der amerikanischen Waren den Gemeinhandel gefährde. Die Vertreter der fremden Mächte in Peking sind gebeten worden, das chinesische Auswärtige Amt zu ersuchen, Schritte zur Aufhebung des Boykotts zu unternehmen.

* **Chautauqua** (Staat Newyork), 12. August. (Wolff's Bur.) Präsident Roosevelt hielt gestern hier eine Rede, in der er erklärte, die südamerikanischen Republiken dürften nicht Schutz auf Grund der Monroe-Doktrin erwarten, weil sie sich der Bezahlung regulärer Schulden entziehen wollten. In Bezug auf die Trusts sagte Roosevelt, wenn sich die bestehenden Gesetze als unzulänglich erweisen, so sei ihre Erweiterung unumgänglich nötig. Seiner Meinung nach sollten alle Körperschaften, die zwischenstaatlichen Handel trieben, unter der Aufsicht der nationalen Regierung stehen.

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,**
Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons, Konto-Korrent-Scheck- und Wechsel-Verkehr. Verzinsung von Geldeinlagen. etc. etc.

[K]ursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 12. August.

	Dividende für	Dividende Proz.	Zinstermin.	Zinsfuss	Kurs-Notiz.
3½% Hallesche Stadt-Anleihe von 1882	—	—	1/1 u. 1/10	3½	99,10bzG
3½% " Theater-Anleihe von 1883	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,10G
3½% " Stadt-Anleihe von 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,25bz
3½% " Stadt-Anleihe von 1892	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,10G
4% " Stadt-Anleihe von 1900	—	—	1/1 u. 1/7	4	
Serie I unkündbar bis 1906					100,75G
Serie II unkündbar bis 1907					101,10bz
Akener 3½% Stadt-Anleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	—
3½% Erfurter Stadt-Anleihe 1888	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,25B
4% " Stadt-Anleihe 1893	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,75G
Erfurter Stadt-Anleihe v. 1901	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,75G
3½% Halberstädter Stadt-Anleihe 1890	—	—	versch.	3½	99B
3½% Naumburger Stadt-Anleihe v. 1889	—	—	1/1 u. 1/7	3½	98,50G
Zerbster 3½% Stadtanleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	—
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,90B
4% Sächsische landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	103G
3½% " "	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,75bzB
3% " "	—	—	1/1 u. 1/7	3	—
3½% " Provinzial-Anleihe	—	—	versch.	3½	99,25G
3½% Unstrut-Regul.-Oblig. (Bretl. Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,25G
Ammendorfer Papieroblig.	—	—	1/1 u. 1/7	4	101G
Bernburger 4½% Maschinenfabrik Oblig. rückzahlbar 103%	—	—	1/1 u. 1/7	4½	101,50G
Bruckdorf-Nietleber Obligationen	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,50G
4% Hyp.-Anl. d. Cröllw. Akt.-Papierfabrik	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,75G
Eilenbg. Kattun-Manuf. 4½% Hyp.-Anl.	—	—	1/4 u. 1/10	4½	102,75 bzG
Eisenacher Kammgarnspinnerei 4½% Obl. rückzahlbar 102%	—	—	1/4 u. 1/10	4½	102,25G
F. Zimmermann & Co., Masch. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,50G
Grube Glückauf 4½% Obligationen	—	—	1/1 u. 1/7	4½	100,60G
Halle-Hettstedt 3½% Eisenb.-Obligation	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,80bzG
" 4½%	—	—	1/1 u. 1/7	4½	103,50G
Hallesche Strassenbahn 4% Obligationen	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,50G
4% Hyp.-Anleihe d. Zuckerfabr. Körbisdorf	—	—	1/1 u. 1/10	4	101G
Naumburg. Braunkohlen abg. 4 Hypoth.-Anl. abzügl. Zinsen bis 31. 12. 1905	—	—	1/1 u. 1/7	4	101G
4% Sächs.-Thür. Braunkohlen-Schuldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,50G
" II. Anl. rückz. 102%					102G
4% Hyp.-Anl. der Waldauer Braunk.-Akt.-G.	—	—	1/4 u. 1/10	4	102G
4% " 1902 rückz. 100%	—	—	1/4 u. 1/10	4	101bzG
4% Werschen-Weissenf. Braunk.-Schuldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4	101G
do. do. do. von 1898	—	—	1/4 u. 1/10	4	101G
do do. do. von 1902	—	—		4	101,25G
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik 4% unkündbar bis 1904	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,25G
Hallesche Bankvereins-Aktien	1904	9½	1/1	4	164,50G
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1904	2	1/1	4	57G
Ammendorfer Papierfabrik-Aktien	1903 04	12	1/7	4	286G
" " junge		—	1/7	4	228bz
Bernburger Maschinenfabrik Aktien	1904	9	1/1	4	148B
Cröllwitz, Aktien-Papierfabrik-Aktien	1904 05	12	1/1	4	253G
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	1903/04	11	1/1	4	191G
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Brk.-Ind.-A.	1903/04	2½	1/7	4	60G
" Vorz.-Aktien	1903 04	5	1/7	4	100B
Eilenburg, Kattun-Manufaktur-Aktien	1903/04	5	1/1	4	100,50G
Brauerei-Aktien Feldschlösschen	1903/04	0	1/10	4	37G
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	1903 04	10	1/1	4	125B
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Aktien La. A. Nr. 1—1000 bis 1968 garantiert 3½%	1903/04	3½	1/4	4	86,50B
Hallesche Aktien-Bierbrauerei-Aktien	1903 04	5	1/10	4	98bzB
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1904	18	1/1	4	—
Hallesche Strassenbahn-Aktien	1904	4½	1/1	4	120,50bz
Hallesche Portland-Cement-Fabrik-Act.	1904	1	1/1	4	103G
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Actien	1903/04	9	1/1	4	160B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	1904/05	9½	1/1	4	—
Kyffhäuserhütte Akt.-Maschinenfabrik	1904	20	1/1	4	305B
Landsberg, Malzfabrik-Actien	1903 04	10	1/1	4	—
Naumburger Braunkohlen-Actien	1904/05	11	1/1	4	196G
Nienburg, Malzfabrik-Aktien	1903/04	5	1/1	4	110B
Nienburger Schlossmälzerei Akt.-Ges.	1903/04	5	1/1	4	98,50G
Riebeck'sche Montanwerke-Aktien	1904 05	11½	1/1	4	217,50G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Act.	1904	2	1/1	4	111,30G
" " St. Pr.-Act. I. Em.	1904	5	1/1	4	—
" " " II.					—
Waldauer Braunkohlen-Stamm-Actien	1903 04	12	1/1	4	228G
Wegelin & Hübner, Actien-Gesellsch.	1903/04	8	1/1	4	140G
Werschen-Weissenf. Braunk.-Stamm-Act.	1904 05	18	1/1	4	264,75G
Zeitzer Maschinenfabrik-Actien (Schaede)	1903 04	7	1/1	4	—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik-Actien	1904 05	10	1/1	4	177,50G
Zuckerraffinerie-Actien, Halle	1903 04	15	1/1	4	188B
do. junge Aktien abzügl. Zins. b. 1. Okt.	—	—			171,50G
Bruckdorf-Nietleben, Bergman-Ver. Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	—
Hallesche Consol. Pfännerschaft Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	425G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück

Unentbehrlich hat sich **Dr. Thompson's Seifenpulver,** mit dem **Schwan,** in tausenden von Haushaltungen gemacht. Allein echt mit dem Namen **Dr. Thompson** und der Schutzmarke **Schwan.** — Ueberall zu haben.

Kopf's Tafelessig ist das Beste für die Küche!
Kopf's Fruchtessig für Einmachezwecke unübertroffen!
Erhältlich in sämtlichen besseren Geschäften der Branche
I. Hallesche Kognakbrennerei Gebr. Kopf.

Voraussichtliches Wetter am 13. und 14. August 1905.
Bei West- und Nordwestwind teils heiter, teils wolkig mäßig warm, ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Flora-Bad: 12. August 22 Grad C.

Noch viel billiger als bisher werden jetzt, um vollständig zu räumen, in meinem Saison-Ausverkauf abgegeben:

Blusen, Jacketts, Stolas, Staubmäntel, Kostümröcke, Jackett-Kostüme, Unterröcke, Kinderkleider
sowie sämtliche Restbestände der Sommer-Saison.

M. Schneider,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050813016/fragment/page=0003
DFG

Die letzten Tage

des diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkaufs.

Grosse Posten in **Waschstoffen,** Etamine, Voile, Mousseline (Imit.) Meter **8, 20, 25, 27** Pf.

Grosse Posten in **Waschstoffen,** Organdy, Leinen, Woll-Mousseline Meter **25, 45, 58, 65** Pf.

Grosse Posten in **Kleiderstoffen,** einfarbige und Fantasiestoffe Meter **45, 50, 75, 90** Pf.

Grosse Posten in **Blusenstoffen** in Wolle und Woll-Imitat. Meter **26, 45, 75, 90** Pf.

Grosse Posten in **Seidenstoffen,** Pongé, Taffet, Merveilleux, Damassé etc. Meter **30, 55, 78** Pf. **1.25** M.

Grosse Posten in:

Garnierte Damen-Hüte	75, 50, **35** Pf.	Wasch-Blusen, luftige, klare Stoffe	**68** Pf.
Garnierte Damen-Hüte, fein. Genr. M. 4.— bis	**90** Pf.	Feinere Waschblusen, aparte Streifen etc.	**95** Pf.
Herren-Strohhüte, eleg. Façons	75 und **50** Pf.	Weisse Batist-Blusen von M.	**1.75** an
Knaben-Strohhüte in neuen Formen	**28** Pf.	Woll-Mousseline-Blusen von M.	**3.50** an
Knaben- u. Mädchenmützen	50, 25, **15** Pf.	Fertige Kostüm-Röcke von M.	**1.25** an
Damen-Sonnenschirme, moderne Dess. v.	**75** Pf. an.	Fertige Damen-Kostüme von M.	**3.00** an
Regenschirme für Herren u. Damen von M.	**1.25** an	Damen-Wasch-Unterröcke von	**85** Pf. an
Damen-Ledergürtel, nur bessere Genr.	75, 50 **25** Pf.	Unterröcke aus Halbtuch, garniert, von	**75** Pf. an
Gold-Gürtel, aparte Neuheiten M. 1.25	**85** Pf.	Schwarze Damen-Jacketts von M.	**2.25** an
Damen-Kragen aus Batist u. Seide M. 2.25 bis	**50** Pf.	Schwarze Jacketts, bessere Genres von M.	**4.50** an
Damen-Lavalliers, reine Seide, extr. breit	65, 45, **30** Pf.	Staub-Paletots, 3/4 lang, letzte Neuheiten, von M.	**4.50** an
Seid. Kinderschärpen i. all. Farb.	90, 75, **35** Pf.	Elegante Fichus, aparte Neuheiten, M.	**4.75**
Damen-Krawatten in grosser Auswahl	50, 25, **5** Pf.	Spitzen-Kragen, eleg. lange Façons, M.	**6.50**
Spitzen u. Einsätze	30, 20, 10, **5** Pf.	Mädchen-Wasch-Kleider	**40** Pf.
Herren-Krawatten, Neuheiten	50, 25, **10** Pf.	Knaben-Wasch-Blusen	**35** Pf.
Herren-Hosenträger, prima Qual.	55, 45, **33** Pf.	Knaben-Wasch-Anzüge	**95** Pf.

Grosse Posten in **Gardinen** das Meter statt 65, 88, 110 Pf. jetzt **32, 45, 58** Pf.

Grosse Posten in **Schürzen** Haus-, Wirtschafts- und Tändel-Schürzen **18, 28, 50, 85** Pf.

Grosse Posten in **Korsetts** nur bestbewährte Qualitäten Meter **55, 85** Pf. **1.25** M. **1.75** M.

Grosse Posten in **Strümpfen** für Damen, Herren u. Kinder, Paar **5, 15, 23, 38, 58, 75** Pf.

Grosse Posten in **Handschuhen** Paar **13, 20, 25, 35, 45** Pf.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardt's Lilienmilch** das Gesicht und Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte** und **Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. a Gl. **1,50 Mk.**

Brennessel-Kopf-Wasser
von L. N. Bernhardt, Braunschweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft der Brennesselessenz hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schimm und Schuppen wieder bilden. a Gl. **2,50, 1,50 Mk.** u. **75 Pfg.**

Französische Haarfarbe
von Jean Rabôt in Paris. **Greise und rote Haare** sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **a Karton 2,50 Mk.**

Lockenwasser
gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkäufe. **a Gl. 1.— Mk. u. 60 Pfg.**

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts u. der Arme gefahr- und schmerzlos. **a Gl. 1,50 Mk.**

Englischer Bart-Wuchs
befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. **a Glas 2,00 Mk.**

Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schimm wieder bildet. **a Gl. 1,50 u. 2,50 Mk.**

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des **Tiroler Enzian-Branntweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, **a Fl. 1,50 Mk.** Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser.** Gebrauchsanweisung gratis.

Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Extrakt von Blüten und der Pflanze des Enzians.

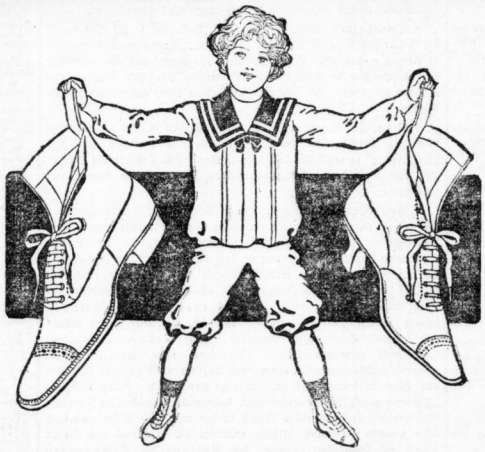
empfiehlt allein echt

M. Waltsgott Nachf.,
Gr. Ulrichstrasse 30.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Drucksachen jeder Art,
wie **Geschäfts- u. Einladungskarten, Empfehlungsschreiben, Briefbogen u. Rechnungen u. s. w.** werden sauber und billigst ausgeführt **Torstr. 37, pt.**

Große Ulrichstraße 45.

Billigste und **beste** Bezugsquelle für **Schuhwaren** aller Art.



Große Ulrichstraße 45.

Nur erprobte erstklassige Fabrikate zu den allbekannt billigsten Preisen.

Sämtliche Frühjahrs- und Sommerartikel stelle, um mit diesen Sachen gänzlich zu räumen, zu und unter Kostenpreis zum Verkauf.

Damen-Schnür- und Knopfstiefel, echt Ziegenleder	4,50 M.	Herren-Walk-Zugstiefel, Rindleder, genagelt	4,50 M.
Damen-Schnürstiefel in Segeltuch, mit Kappen	3,20 „	Herren-Schnür- und Schnallenstiefel, echt Boxcalf	9,00 „
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, imit. Chevreaux	4,50 „	Herren-Schnürstiefel, echt Chevreaux	8,50 „
Damen-Lacktuch-Spangen	1,75 „	Herren-Hausschuhe	1,25 „
Damen-Lastingschuhe mit Seitenleder u. Lederfohlen	0,85 „	Herren-Segeltuchschuhe	2,50 „
Damen-Zugstiefel, Größen 36 und 37	2,75 „	Kinder-Knopfstiefel, Rohleder	1,75 „
Damen-Schnürstiefel, echt Chevreaux, m. Lackkappen	6,50 „	Kinder- und Mädchen-Halbschuhe, echt Ziegenleder	2,50 „
Damen-Lasting-Zugstiefel	3,50 „	Leder-Turnschuhe	1,50 „

Sandalen, Tennisschuhe, Pantoffeln, Schaftstiefeln etc. in größter Auswahl.

S. Jacob,

Große Ulrichstraße 45.

Jeder Käufer erhält Rabatt-Marken.

Prima neue
Vollheringe
6 Stück 33 Pfg.
Neue große
marinierte Heringe
2 Stück 25 Pfg.,
neue saure Gurken
3 Stück 10 Pfg.,
prima neuen
Sauerkohl
2 Pfd. 15 Pfg.,
feinstes Mohnöl
a Liter 80 Pfg.,
feinstes Tafelöl
a Liter 110 Pfg.
Paul Pietsch,
Merseburger- u. Königstr.-Ecke.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Globus
Schutz-Marke FRITZ SCHULZE AKT.-GES. LEIPZIG
gibt die
schönste Plättwäsche

36000 Pracht-Betten
wurden verk., ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen mit weichen Bett. 12.50, **prachtv. Hotelbetten** 17.50, **rote Ausstattungsbetten** 22.50. Nichtpass., zahle Betrag retour.
— Preisliste gratis. —
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Alle Sorten
streichfertige Oel- u. Lackfarben,
Schablonen, Pinsel usw. billigst in der
„Walhalla-Drogerie",
Magdeburgerstr. 26.

Treffe **Dienstag den 15. August** mit einem Transport **schwerer, hochtragender** und **frischmilchender, nur erstklassiger**

Weser-Marsch-Kühe,
sowie schöner
Ostfriesischer Zuchtbullen
ein und stelle selbige unter günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf.
Strauss, Viehgeschäft, **Stumsdorf.** Fernsprecher 41.

Schöne neue
Vollheringe
6 Stück 32 Pfg.
bei
Alfred Apelt,
Leipzigerstrasse 8.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050813016/fragment/page=0004